



Verband | Biologie, Biowissenschaften
& Biomedizin in Deutschland

Gemeinsam für die Biowissenschaften!

Der VBIO (e. V.) ist das gemeinsame Dach für alle, die in Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin tätig sind – egal ob in Hochschule, Schule, Industrie, Verwaltung, Selbstständigkeit oder Forschung. Die Mitglieder des VBIO vertreten das gesamte Spektrum biowissenschaftlicher Teildisziplinen. Neben den individuellen und den institutionellen Mitgliedern (Fachgesellschaften) wirken Firmen, Verbände, Institutionen und Forschungseinrichtungen als kooperierende Mitglieder im VBIO mit.

Verband Biologie, Biowissenschaften & Biomedizin in Deutschland (VBIO)

Präsident des VBIO:

Prof. Dr. Karl-Josef Dietz
Universität Bielefeld
Biochemie und Physiologie der Pflanzen
praesident@vbio.de

Schatzmeister:

PD Dr. Christian Lindermayr
Helmholtz Zentrum München GmbH
Institut für Biochemische Pflanzenpathologie

Sprecher der Fachgesellschaften:

Prof. Dr. Felicitas Pfeifer, Darmstadt

Sprecher der Landesverbände:

Margarete Radermacher, Odenthal

Präsidiumsmitglieder:

PD Dr. Sven Bradler, Göttingen
Prof. Dr. Markus Engstler, Würzburg
Prof. Dr. Robert Hänsch, Braunschweig
Prof. Dr. Kerstin Kremer, Hannover
Sebastian Neufeld, Freiburg
Prof. Dr. Gabriele Pfitzer, Köln

VBIO-Geschäftsstelle München:

Dr. Carsten Roller
Corneliusstraße 12
D-80469 München
Tel. 089-26024573
info@vbio.de

VBIO-Geschäftsstelle Berlin:

Dr. Kerstin Elbing
Luisenstraße 58/59
D-10117 Berlin
Tel. 030-27891916
elbing@vbio.de

Redaktion:

Dr. Kerstin Elbing

Weitere Informationen zu den Aktivitäten des VBIO, seiner Arbeitskreise, Landesverbände und Mitgliedsgesellschaften finden Sie in der Zeitschrift „Biologie in unserer Zeit“ (www.biuz.de). Individuelle Mitglieder des VBIO erhalten die BIUZ als offizielles Verbandsorgan im Rahmen ihrer Mitgliedschaft. Weitere Informationen unter

www.vbio.de

Diesmal digital

Die Nachrichten über Tätigkeiten des VBIO, die wir Ihnen in dieser Ausgabe des BioSpektrum zusammengestellt haben, sind recht unterschiedlich. Sie haben aber eines gemeinsam: Sie beziehen sich alle auf digitale Aktivitäten.

Angebot: Neue Website mit Informationen zum Nagoya-Protokoll



Die Verordnung (EU) Nr. 511/2014 des Europäischen Parlaments über die Maßnahmen für die Nutzer zur Einhaltung der Vorschriften des Protokolls von Nagoya über den Zugang zu genetischen Ressourcen und die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus ihrer Nutzung ergebenden Vorteile – kurz Nagoya-Protokoll – ist im Oktober 2014 in Kraft getreten. Die Umsetzung des Protokolls stellt Forschende weltweit vor große Herausforderungen. So müssen die Forschenden beispielsweise spezifische Genehmigungen für den Zugang und die Nutzung von biologischen Materialien einholen, die sie in ihren Forschungsarbeiten einsetzen wollen. Jedes Land hat dabei spezifische Vorgehensweisen, Regularien und Zuständigkei-



Eingangssseite www.nagoyaprotocol-hub.de

ten, die mit einem hohen bürokratischen Aufwand einhergehen. Nur wenige Wissenschaftler können dabei auf gezielte Unterstützung durch ihre Institution zurückgreifen. Das Beschaffen der verschiedensten Genehmigungen, rechtssichere Vertragsverhandlungen mit den Herkunftsländern, Versand- und Zollformalitäten erschweren den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Arbeit und können die Durchführung einzelner Forschungsprojekte mit biologischem Material aus dem Ausland verzögern oder gar gefährden.

Um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland bei der sogenannten „Nagoya-Compliance“ institutionsübergreifend zu unterstützen, ging Anfang 2021 eine neue Website, www.nagoyaprotocol-hub.de

Mythbusters

There are a number of **common misconceptions** or **myths** among researchers in Germany about access and benefit-sharing (ABS) and the implementation of the Nagoya Protocol in the European Union. Here we **dispel** some of these myths.

You have you a question? You might find the answer in our [frequently asked questions \(FAQs\)](#).



Let's bust some myths!

DISCLAIMER: The German Nagoya Protocol Hub is managed by the Leibniz Institute DSMZ - German Collection of Microorganisms and Cell Cultures GmbH (DSMZ). We provide general information on access and benefit-sharing as

Mythen und Wahrheiten über das Nagoya Protokoll bei www.nagoyaprotocol-hub.de

ans Netz, die Forschenden in Deutschland Informationen zur gesetzeskonformen Nutzung von biologischen Ressourcen gibt. Die Website wird kontinuierlich weiterentwickelt und bietet Forschenden einen Überblick über bewährte Vorgehensweisen im Umgang mit dem Nagoya-Protokoll, mögliche Stolpersteine, Lösungsoptionen und Best Practice-Beispiele sowie Tipps und Tricks aus der Praxis. Die Angebote wenden sich sowohl an Neueinsteiger, als auch an erfahrene Forschende.

Die Internetseite ist Teil des Projektes „German Nagoya Protocol HuB“, das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert wird. Projektpartner sind der VBIO, das Konsortium der Deutschen Naturwissenschaftlichen Sammlungen (DNFS), der Leibniz-Forschungsverbund Biodiversität (LVB) und das Leibniz-Institut DSMZ-Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen GmbH, dem die Projektkoordination obliegt. „Die Kooperationspartner kommen aus der biowissenschaftlichen Community und beschäftigen sich seit vielen Jahren intensiv mit Fragen zum Zugang und gerechtem Vorteilsausgleich und haben vielfältige Praxiserfahrungen“, informiert die Projektkoordinatorin Elizabeth Karger. „Bei diesem Projekt können wir auf die breite Unterstützung und Expertise der Forschungsgemeinschaft zurückgreifen.“

Das Projekt ist unter @GermanNagoyaHuB auch auf Twitter präsent. Für die Weiterentwicklung der Angebote – insbesondere der Website sind die Kooperationspartner sehr an Feedback aus der wissenschaftlichen Community interessiert. Senden Sie gerne Ihre Anmerkungen und Kommentare. Sie erreichen uns über das Kontaktformular auf www.nagoyaprotocol-hub.de oder wenden Sie sich direkt an die Projektpartner. Ansprechpartnerin im VBIO ist Dr. Kerstin Elbing (elbing@vbio.de).

Bericht: Online-Minisymposium Genome Editing

Die Verleihung des Nobelpreises für Chemie 2020 an Emmanuelle Charpentier und Jennifer A. Doudna für ihre bahnbrechenden Arbeiten zu „CRISPR-Cas9“ – einem Werkzeug zur Genom-Editierung, hat einmal mehr deutlich gemacht, welche Bedeutung die noch recht jungen Methoden des Genome Editing mittlerweile in den Biowissenschaften haben. Der VBIO hat dies im Januar mit einem Mini-

Symposium „Genome Editing“ gewürdigt. Dabei spannte er einen großen Bogen von den grundlegenden Methoden über Anwendungen in verschiedenen Bereichen hin zu regulatorischen Herausforderungen. Auch die Konsequenzen für die biowissenschaftliche Forschung und Entwicklung sowie die Aktivitäten des VBIO wurden dargestellt. Für das Minisymposium konnten namhafte Expertinnen und Experten gewonnen werden, die zunächst in Kurzvorträgen den aktuellen Sachstand darstellten.

Den Auftakt bestritt Prof. Dr. Holger Puchta vom Karlsruhe Institute for Technology, der über „CRISPR/Cas: eine Revolution für die Pflanzenzüchtung“ berichtete, bevor sich Prof. Dr. Klaus-Dieter Jany (Wissenschaftlerkreis Grüne Gentechnik e.V.) der Frage widmete, wie es nach dem EuGH-Urteil C-528/16 zu Mutageneseverfahren wohl weitergeht. Ein grundsätzliches Problem im Vollzug stellt der Nachweis von Genom-editierten Pflanzen und deren Produkten dar, über den Prof. Dr. Gaby Krczal (Gesellschaft für Pflanzenbiotechnologie) referierte. Entgegen anderslautender Aussagen ist es nach wie vor nicht möglich Änderungen im Genom (über „epigenetische Narben“ oder ähnliches) eindeutig auf Eingriffe mittels Genome Editing zurückzuführen. Fokussierten die genannten Vorträge auf Forschung und Anwendung im Bereich der Pflanzenforschung, so lieferte Dr. Viola Bronsema (Bio Deutschland) mit ihrem Vortrag „Aktuelle und potenzielle Anwendungen von Gen(om)-editierung in der Medizin und in der Industrie“ den Blick über den „pflanzlichen Tellerrand“. Dabei wurde deutlich, dass Biotechnologie, Gentechnik und Gen(om)e Editing (GE) aus Forschung und Innovation in der Medizin nicht mehr wegzudenken sind – uns aber (Beispiel Keimbahntherapie) vor große ethische Fragen stellen.

Den Abschluss bildete ein moderiertes Gespräch zwischen zwei Vertretern der Pflanzenforschung, mit sehr unterschied-



Die Berufsfelder-Infoabende werden fortgesetzt

lichem Hintergrund. Unter dem Motto „Genome Editing – auf die Perspektive kommt es an“ diskutierten Dr. Monika Messmer vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL im schweizerischen Frick und Prof. Dr. Andreas Weber von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (und Präsident der Deutschen Botanischen Gesellschaft) offen über die Herausforderungen, vor denen Sie in Ihrer wissenschaftlichen Arbeit stehen und wie die Bedingungen so gestaltet werden könnten, dass weder die Ansprüche des biologischen Anbaus noch die Forschungsfreiheit gefährdet werden. Deutlich wurde, dass es dazu kein fertiges Patentrezept gibt, auch wenn einzelne Ideen möglicherweise sogar konsensfähig und – mit einem gewissen Zusatzaufwand – umsetzbar erscheinen. „Erzwingen“ lässt sich da aber nichts. Benötigt wird ein wissenschaftsbasierter, offener Dialog zwischen den Vertretern unterschiedlicher Ansätze, da waren sich alle Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer einig. Die ausgesprochen konstruktive Diskussionsrunde zum Ende des Mini-Symposiums war dazu ein guter Auftakt.

Vorschau: Online-Berufsfelder-Infoabende

Die online-Berufsfeldinformationsabende, die der VBIO einmal monatlich gemeinsam mit der Bundesfachschaftstagung (BuFaTa) Biologie organisiert, stoßen auf große Resonanz. Nach Veranstaltungen zu „Biotech – Pharma – Life Sciences“, „Umwelt – Schwerpunkt Meeresbiologie“, „Wissenschaftskommunikation“, „Berufliche Bildung“ und „Pharma-Außendienst“ sind weitere Veranstaltungen in der Planung. Informationen über weitere Termine finden sie kurzfristig unter: <https://www.master-bio.de/>

